

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Bezugspreis:
Mastgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In
Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland
post frei 2,50 M.; in Oesterreich 2,40 M.
Mastgabe B nur mit Beilagen vierteljährlich 1,50 M. In
Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland
post frei 2,20 M.; in Oesterreich 2,07 M. — Einzel-Nr. 10 Pf.
Nachnahme-Bezahlung: 10 bis 11 Tage vorantzulegen.
Für Mastgabe einjähriger Schriftstücke macht sich die Redaktion
nicht verantwortlich. Abänderung erfolgt, wenn Rückporto be-
zahlt ist. Beilagen-Abgaben für Antivortporto beizulegen.

Angaben:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-
angelegenheiten bis 12 Uhr.
Preis für die Petit-Spalthe 20 Pf., im Restbetrag 60 Pf.
Für unentgeltlich gelieferte, sowie durch Fernsprecher auf-
gegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die
Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Geschäftsstelle und Redaktion Dresden, Goldschmiedg. 40

Nr. 287

Fernsprecher 1366

Dienstag, den 17. Dezember 1912

Fernsprecher 1366

11. Jahrg.

Porzellan
und
Kristall
Gebrauchs- und Luxus-
gegenstände

Königl. Hoflieferant
Anhäuser
Dresden, König-Johann-Str.



Solide Werke! Moderne Ge-
häuse. Mehrjährige Garantie.
Damen- u. Herren-Ketten mit
Garantie-Plombe; für gutes
Tragen meiner Ketten über-
nehme ich 2, 4, 6, 8, 10 und
20 Jahre schriftliche Garantie.
Neuheiten in allen Goldwaren.
Größtes Lager. Realste Bedienung.
Umtausch nach dem Feste gern gestattet.
Rudolf Meyer, Uhrmacher
Dresden-A., Wettinerstraße 12, im Tivoli.

Blinder Eifer!

Die „Leipziger Abendzeitung“ bringt in ihrer Nummer 287 unter der Ueberschrift „Dresdener Giftpeile“ (Nr. 280 vom 8. Dezember) eine Besprechung unseres Artikels „Die Toleranz in Sachsen“. Das Leipziger Blatt beteuert wiederholt, daß es sich wirklich nicht lohne, sich wegen des „Zentrumsblättleins“ in Dresden aufzuregen, besorgt dies aber doch und gleich so gründlich, daß es trotz seiner vermeintlichen Leistungsfähigkeit und Größe vergißt, seinen Lesern zu sagen, daß unser Artikel — eine kurze, rein sachliche Einleitung und eine kleine Schlussbemerkung abgerechnet — nur die Wiedergabe einer Zuschrift an die liberale „München-Augsburger Abendzeitung“ ist, versehen mit einem Kommentar desselben liberalen Blattes.

„Unabhängig“, wie die „Leipziger Abendzeitung“ ist, scheint sie sich auch unabhängig zu fühlen von der ohne jeden Zweifel gebotenen Verpflichtung, ein Zitat aus einer liberalen Zeitung auch als solches anzugeben. Sie ergeht sich in verletzenden Redensarten gegen die „Sächs. Volkszeitung“ und beweist dadurch wenigstens für ihren Teil die Behauptung, die sie widerlegen will, daß es mit der Toleranz in Sachsen keine Bedenken hat.

Ueberhaupt tut die „Leipziger Abendzeitung“ das Gegenteil von dem, was sie predigt. Sie eifert, man dürfe aus Entgleisungen und unpassenden Bemerkungen einzelner über den katholischen Gottesdienst keine Verallgemeinerungen schmieden, und was tut sie? Sie folgert aus der Zuschrift an ein liberales Blatt, der wir Raum gegeben haben: „Vergiftete Waffen gelten bei ihnen („Sächs. Volksztg.“) als eine stattliche Wehr!“

Die „Leipziger Abendzeitung“, die in ihrer geistigen Höhenlage das „Zentrumsblättlein“ in Dresden kaum beachtet, ihm ausnahmsweise „die Ehre der Erwähnung“ gibt, entkräftigt sich über beweislose Behauptungen, die wir — wie gesagt — nicht aufgestellt, sondern nur berichtet haben, und was leistet sie sich selber? Sie behauptet beweislos, wir beflügelten uns, „einem alten Rezept geizig“ unsere Elaborate mit Verleumdungen zu verbrämen“ und „die evangelischen Bewohner Sachsens zu verunglimpfen“, behauptet ferner, die Zentrumspartei, die bei jeder Stellungnahme erst die Genehmigung Roms direkt oder indirekt einzuholen habe, vertrete lediglich die Interessen der katholischen Kirche.

Die „München-Augsburger Abendzeitung“ hat — ein seltener, bemerkenswerter Fall für ein liberales Blatt — die Zuschrift eines Katholiken aufgenommen. Schenkt die

„Leipziger Abendzeitung“ den darin erwähnten „kleinen persönlichen Vorkommnissen“ keinen Glorben, gut! so nehme sie ihre Entrüstungen unter den Krän und wende sich mit den ihr eigenen feinen Manieren an die richtige Adresse, an die Kollegin in München und ihren Gewährsmann. Das ist ohne Zweifel viel notwürdiger und richtiger, als sich gegen die „Sächsische Volkszeitung“ in Luftstößen zu üben.

Da die „Leipziger Abendzeitung“ nun einmal von „Giftpeilen“ gesprochen hat, so müssen wir ihr sagen, daß sie in der Blindheit ihres Eifers sich allerdings einen Pfeil geschmiedet, ihn in das Gift ihres eigenen Jornes getaucht und sich selbst damit verwundet hat. Es ist billig, sich über das „Zentrumsblättlein“ in Dresden lustig zu machen, aber es ist fatal, wenn eine Kulturgröße von der Einbildung der „Leipziger Abendzeitung“ sich von dem „Zentrumsblättlein“ so gründlich die Wahrheit sagen lassen muß.

Dieselbe Antwort können wir dem „Vauhener Tageblatt“ geben. In seiner Nummer 291 vom 14. Dezember, die uns heute zugeht, wird, spricht das Blatt von „Angriffen“ der „Sächsischen Volkszeitung“. Wir greifen niemanden an. Auch das „Vauhener Tageblatt“ hat sich in der Adresse geirrt.

Die Balkanwirren

Die Londoner Konferenzen — Die Unabhängigkeit Albaniens gesichert

Aus London wird gemeldet: Die türkischen Delegierten zu den Friedensverhandlungen sind im Carlton-Hotel abgefliegen, wo seit Sonnabend ein lebhaftes Treiben herrscht. Die türkischen Delegierten sind Gegenstand allgemeinen Interesses. Der türkische Vorkämpfer in London und der bulgarische Gesandte erschienen im Hotel, um Besuche zu machen. Bezüglich Albaniens wird aus Paris gemeldet: „Die Mächte der Tripelallianz werden dem Antrage des Dreibrüdens auf Neutralisierung von Albanien zustimmen.“ — Nach einer weiteren Meldung aus Paris bestätigt man an unterrichteter Stelle, daß der Gedanke, das autonome Albanien als neutral zu erklären und unter den Schutz der Großmächte zu stellen, allgemeinen Anklang findet.

Oesterreich-Ungarn und die Vorkämpferkonferenz

Aus Wien wird gemeldet: Es wird nunmehr offiziell zugegeben, daß Oesterreich-Ungarn die Zulassung Rumaniens zur Vorkämpferkonferenz in London beantragt hat. Die Entscheidung hierüber liegt bei der Konferenz selbst. Uebrigens hat, wie man hört, Graf Mensdorff vom Grafen Berchtold den strikten Auftrag erhalten, bei der Konferenz dahin zu wirken, daß die Entscheidung der Oesterreich-

Ungarn betreffenden Fragen binnen acht Tagen bei der Vorkämpferkonferenz Erledigung finde, widrigenfalls Oesterreich-Ungarn seine Angelegenheit mit Serbien selbst ins Reine bringen müsse. Ausschlaggebend für dieses Verlangen wäre die wirtschaftliche Krisis, in welche die Monarchie durch die drohenden Verwicklungen mit Serbien gestürzt wurde, und die der Staat nicht länger ertragen könne.

Die serbische Frage

Der „Agence Havas“ wird aus Belgrad gemeldet, die Unterhandlungen Serbiens mit Oesterreich-Ungarn würden folgende Grundlage haben können: Serbien werde erklären, daß es mit Oesterreich die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten will, indem es dabei seine vollkommene politische Unabhängigkeit bewahrt. Serbien werde der Autonomie Albaniens zustimmen, vorausgesetzt, daß es einen Hafen im Adriatischen Meere erhalte, zu welchem es freien Zugang haben muß. Es werde sich verpflichten, diesen Hafen nicht in einen Kriegshafen umzuwandeln. Oesterreich-Ungarn werde betreffend Anleihen und öffentliche Arbeiten das Vorkaufsrecht erhalten und auch wirtschaftlich die Behandlung einer meistbegünstigten Station genießen. Oesterreich-Ungarn werde schon von jetzt an Vorleise haben von einer zu seinen Gunsten vorgenommenen Tarifrevision. Man versichert, daß Serbien auf dieser Grundlage bereit sei, Unterhändler nach Wien zu schicken. — Von anderer Seite wird dies freilich bestritten.

Der türkische Sieg bei Janina

Wird nun bestätigt. Telegraphisch wird dazu aus Konstantinopel berichtet: „Die Nachricht von dem türkischen Sieg bei Janina ruft hier lebhafteste Befriedigung hervor. Die Nachricht wurde von der Woforte den Provinzialbehörden mitgeteilt. Der Großwesir hat unüberzüglich telegraphisch den Sultan verständigt.“

Um Skutari

wird noch immer gekämpft. Die Angriffe erfolgen von türkischer Seite, während die Montenegriner in eine rein defensiv-haltige Stellung gedrängt sind. Die Kälte, ferner der fast völlige Mangel an geschickter Unterkunft und die schwierige Verproviantierung haben die Lage der Montenegriner sehr erschwert, so daß es zweifelhaft erscheint, ob die Belagerung von Skutari noch länger fortgesetzt werden kann. Die lange und erfolglose Belagerung hat im Lande eine wachsende Mißstimmung erzeugt, die um so größer ist, als auch die wirtschaftlichen Verhältnisse schlecht sind.

Eröffnung der Sobranje

Aus Sofia wird unterm 15. Dezember gemeldet: Ministerpräsident Gschow eröffnete die Sobranje mit der Verlesung der Thronrede, in der es heißt: „Es hat Gott gefallen, unsere Waffen zu segnen, und ich bin glücklich, ihnen zu den glorreichen Siegen Glück zu wünschen, den tapferen Offizieren und Soldaten zu danken und mich zu verbeugen vor den Gräbern der Selben, die für das bulgarische Volk gefallen sind. Die Friedensverhandlungen beginnen bereits in der Hauptstadt Großbritanniens. Hoffen wir, daß diese Verhandlungen mit dem Abschluß eines Vertrages enden, der den hohen Opfern der Verbündeten gerecht wird, und daß es nicht notwendig wird, daß unsere Truppen den Kampf von neuem aufnehmen.“

Deutsche Politik

Von Germanus

(Siehe die Nummern 276, 277, 278, 279, 288 u. 286 der Sächs. Volksztg.)

Ich behaupte nun, daß die orientalische Frage eine deutsche Angelegenheit ist und daß es den deutschen Staatsmännern als vornehmste Aufgabe gestellt ist, eine Lösung zu finden, die zugleich unsere Interessen und auch die Interessen der Völker und Länder des Orients wahr.

Die Aufgabe ist nicht von heute und gestern, sondern sie besteht, wie ein Blick auf die realen Zustände beweist, schon seit länger als einem Jahrtausend. Betrachten wir die geographischen Grundlagen unseres Volkes, so werden wir mit Nachdruck auf den Zusammenhang Deutschlands mit dem europäischen Osten und Südosten hingewiesen. Die norddeutsche Tiefebene verliert sich in die sarmatisch-russische Ebene und auch im Südosten kann trotz der sich dort emporhegenden Karpaten von einer geographischen Abgeschlossenheit nicht gesprochen werden. Dazu kommt, daß diese im allgemeinen mit Naturgaben reich bedachten Gebiete nur sehr dünn und von einer kulturell schwach entwickelten Bevölkerung bewohnt werden.

So erscheint denn der Osten dem viel zu dicht bevölkerten und geradezu unter einem Ueberschuß von Intelligenzen ächzenden Deutschland gegenüber als eigens für dieses Land hingebereitetes Kolonialgebiet.

Den Briten steht für ihren Bevölkerungszuwachs der

fünfte Teil der Welt*) zur Verfügung. Frankreich treibt Eroberungspolitik lediglich der gloire wegen; sein Bevölkerungszuwachs schließt es nicht einmal mehr vor einer Entvölkerung des Mutterlandes, und eine nennenswerte Auswanderung müßte unter den bestehenden und sich von Jahr zu Jahr immer mehr verschlechternden Verhältnissen geradezu als ein nationales Unglück bezeichnet werden. Rußland jedoch hat innerhalb seiner eigenen Reichsgrenzen so ausgedehnte und dünn oder gar nicht bevölkerte Ländergebiete, daß es noch auf ein Jahrhundert hinaus einer wachsenden Bevölkerung Spielraum zu gewähren vermag. Und die Italiener endlich, die ja in neuerer Zeit so viel von ihren „Interessen auf der Balkanhalbinsel“ reden, diese vom Größenwahne befallenen politischen Schmarotzer, die ihre gegenwärtige Bedeutung lediglich der Unterstützung der Franzosen, Preußen und Engländer verdanken und die nicht einmal imstande wären, mit einem Haufen von Afrikanern fertig zu werden, sollten vorerst einmal zeigen, daß sie im eigenen Lande die einfachsten Aufgaben eines Kultur- und Großmachtvolkes zu lösen vermögen, ehe sie die Hände nach östereichischen und türkischen Landesstücken ausstrecken. Neben den Herren des magyarischen Globus sind diese Bewohner des italienischen Stiefels dasjenige Volk, welches bei gleicher Unfähigkeit die größte Annäherung zur Schau trägt, und es ist wahrlich kennzeichnend für die Bismarcksche Staatskunst, daß seine „deutsche Einigungspolitik“ zum Schluß keinen anderen Ausweg fand, als das Bündnis mit

*) 581 058 Quadrat-Meilen.

diesem zusammengebrochenen, vom Bankräuber und ehemaligen Bombenwerfer Crispi*) regierten italienischen Königreich.

Die Donau — ich betone das wieder und wieder — zeigt uns den Weg zu einer deutschen Kolonisation. Rhein, Elbe und Weser weisen auf den überseeischen Handel hin. Doch aus den Mündungen dieser Ströme Millionen deutscher Auswanderer nach überseeischen Ländern schifften, war nur ermöglicht worden, weil die deutschen Regierungen — insbesondere die preussische — die elementare Bedeutung der Donau verkannten.

Die in die Nordsee fließenden Ströme gehören dem Kaufmann; dem Pionier auf landwirtschaftlichem und technischen Gebiete zeigt die Donau den Weg. Jeder Auswanderer, der über Hamburg und Bremen aus dem deutschen Vaterlande flieht, bedeutet einen unerklärlichen Verlust für uns; jeder Deutsche aber, der donauabwärts zieht, bringt der Nation hohen Gewinn, denn er hilft im Osten die Weiche bauen, die berufen sind, Deutschland vor dem hereinbrechen der monogolisch-slavischen Flut zu schützen und er hilft in körperlicher und geistiger Beziehung das deutsche Nationalvermögen vermehren. Nanen kleidet den Unterschied in der Bedeutung der deutschen Auswanderung nach Uebersee und nach den kontinentalen Grenzländern in den Satz: „Ein jedes im Osten oder Westen gewonnene oder verloren gehende Dorf ist wichtiger als die Reichthümer beider Indien.“ (Fortf. folgt.)

*) Crispi war der Leiter des bekannten gegen Napoleon III gerichteten Crispi-Attentats vom 14. Januar 1859.

bererf hat keiner den Stinger drum grüßel. Solche Die Reuenern ist fill. so lang fill. daß die Reut am sich völlig verpagt werden können. Gedicht und groß tote junge Leute sein, die sich aber auf drei Jahre verpflichten müssen. Die bekommen den erstüblichen Lohn und der

106

Deutsches Reich

Dresden, den 16. Dezember 1912

— Zum Tode des Prinzregenten Luitpold. Aus München wird gemeldet: In aller Stille erfolgte am 14. d. M. unter Vorantritt der Hofgeistlichkeit die Ueberführung der Leiche des Prinzregenten Luitpold aus der Residenz nach der Allerheiligen-Hofkirche, nachdem der Stiftspropst v. Hecher vorher die Einsegnung vollzogen hatte. — Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Im Hinblick auf die in der Presse verbreiteten Mitteilungen, daß das Herz des Prinzregenten Luitpold einbalsamiert und wie die Herzen der verstorbenen bayerischen Könige nach Mitterling gebracht werden sollte, wird hiermit festgestellt, daß auf ausdrücklichen Wunsch des verewigten Regenten auch sein Herz in der Gruft der Theatiner-Hofkirche beigelegt werden soll.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der Bundesrat hat beschlossen, zu den Weisungsfeierlichkeiten in München eine Abordnung zu entsenden, deren Führung der Reichskanzler übernommen hat und der als Mitglieder der sächsisch-sächsischen Gesandte Freiherr v. Salza und Richterau, der Großherzoglich Hessische Gesandte Dr. Freiberger v. Diegelosen und der Großherzoglich Sächsische Ministerialdirektor Dr. Nebe angehören werden. Außerdem wird sich der Staatssekretär Dr. Delbrück in seiner Eigenschaft als allgemeiner Stellvertreter des Reichskanzlers der Abordnung anschließen. Ferner werden sich der Präsident des Reichstages Dr. Nampf, der erste Vizepräsident Pasche und der zweite Vizepräsident Dove sowie der Direktor beim Reichstag Jungheim nach München begeben.

Der Kaiser hat an den Prinzregenten Ludwig folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichen und innigen Dank für die treuen Gefühle, die Du mir in Deinem freundlichen Telegramm ausgesprochen hast. Die alle Freundschaft, die uns verbindet, wird in der neuen, verantwortungsvollen Stelle, die Du jetzt einnimmst, für unser Reich Wohl besonders fruchtbar sein. Ich bin überzeugt, daß das innige Verhältnis, das unter Deinem hochseligen treuen Vater zwischen Wittelsbach und Hohenzollern bestand, auch zwischen uns in guten und bösen Zeiten sich erproben wird. Wilhelm, I. R.“

— Krisengerichte durchschwärzten, wie man uns aus Berlin schreibt, die Luft in den letzten Tagen, und zwar werden sofort vier Minister als „reif zum Abfall“ bezeichnet. Zunächst soll der Reichskanzler seinen Abschied einreichen; Herr v. Tirpitz aber an seine Stelle treten. Es gibt auch ernsthaft Leute, welche die Möglichkeit eines Reichskanzlerwechsels zugestehen; dieser sei nämlich vom Zentrum und den Konservativen verlassen; er könne sich auf niemanden stützen. Das erste Ministerratsmitglied im Reichstage im neuen Jahre werde ihn zu den politischen Toten versammeln. Mit ihm werde Staatssekretär Delbrück gehen, der es sehr schlan eingerichtete habe, als er in Gewerkschaftsfragen dem Zentrum entgegengekommen sei. Manche Blätter nennen Herrn Delbrück den „päpstlichen Staatssekretär“. Herr Delbrück wird sich wohl nicht viel daraus machen. Es liegt allerdings nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß Delbrück über seine Rede stolpert. Endlich soll zwischen dem Kriegsminister v. Seevingen und dem Reichssekretär Kühn ein schwerer Konflikt ausgebrochen sein wegen neuer Heeresforderungen. An diese Meldung glauben wir nicht; auch ist es falsch, daß Kavalleriebrigaden schon im Frieden aufgestellt werden sollen. Immerhin darf man sagen: politische Gewitterschwüle liegt in der Luft und es kann selbst im Winter ein Gewitter geben. Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt: „Die in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über Differenzen, die wegen militärischer Forderungen zwischen dem Kriegsminister und dem Reichssekretär entstanden seien und sogar zu einem scharfen Briefwechsel geführt haben sollen, entbehren gutem Vernehmen nach jeder Begründung.“ — Das Dementi wäre witzigsvoller, wenn es auf mehr als „gutem Vernehmen“ beruhte.

— In den Sparassessuren schreibt die Nordd. Allg. Ztg. in ihren Mitteilungen: „Aus einigen Gegenden wird berichtet, daß Sparassessuren abgehoben wurden, weil die Auffassung bestände, daß im Falle eines Krieges die Sparassessuren geschlossen würden und die Einlagen für Kriegszwecke verwendet würden. Durch diese Auffassung soll sich mancher Sparer auch bestimmen lassen, keine Neueinlagen zu machen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es sich hier um ganz irrtümliche Vorstellungen handelt. Sparassessuren sind in Kriegszeiten so wenig wie im Frieden der Beschlagnahme von Seiten des Staates ausgesetzt und würden in jedem Falle als sichere Anlage gelten. Zu einer Zurückziehung der Spargelder liegt also auch für ängstliche Leute nicht der geringste Grund vor.“

— Konfessionelle Eidesformel. Dem Reichstage ist eine Petition zugegangen, die u. a. die Einführung einer konfessionellen Eidesformel fordert. Die Petitionskommission des Reichstags hat beschlossen, dem Plenum Uebergang zur Tagesordnung über diese Petition zu empfehlen.

— Ein Arbeitswilligengesetz. Die Auslegung des Jesuitengesetzes durch den Bundesrat hat auf der äußersten Rechten neuerlich wieder den Wunsch nach einem Sozialistengesetz laut werden lassen. Bei der Reichsleitung scheinen diese Forderungen aber nicht auf Gegenliebe zu stoßen, denn wie die „Tägl. Rundschau“ hört, „hat vor einigen Monaten eine süddeutsche Regierung vertrauliche Verhandlungen mit dem Reichsamt des Innern gepflogen, die die Einführung eines Arbeitswilligengesetzes zum Gegenstand hatten“. Die Verhandlungen haben aber zu keinem Ergebnisse geführt, da das Reichsamt des Innern voreerst noch auf dem Standpunkt steht, daß „die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bei energischer Handhabung ausreichen, um Mißständen mit Nachdruck entgegenzutreten“. Eine weitere Verfolgung der Frage im Bundesrat selbst dürfte daher bis auf weiteres unterbleiben.

— Ueber P. Cöhaus und seine Vorträge wird weiter gemeldet: Der Jesuitenpater Cöhaus hat am 12. Dezember in Rülhausen gesprochen, am 13. Dezember hat er in Straßburg denselben Vortrag gehalten, den er in Pforzheim nicht halten durfte. Vor 2000 Personen sprach er

in einer öffentlichen Protestkundgebung über den Jesuitenorden. Amisgerichtsrat Diehler beleuchtete das Jesuitengesetz vom juristischen Standpunkte aus. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall. In Rülhausen hat die zahlreich anwesende Polizei die Gratifikation einer Jesuitenbroschüre verboten. Die elsass-lothringische Landesverwaltung hat — so vernimmt man in ihrem Organ, der Straßburger Post — gegen das Auftreten des Jesuiten keine Bedenken erhoben, weil die hiesige Regierung der Auffassung war, es nicht von vornherein mit Sicherheit voraussehen, daß der Vortrag gegen die Auslegung des Bundesrates verstoße. Sollte das geschehen, so würden weitere Vorträge unterfangt werden. Die offiziöse Auslegung knüpft an ihre Darlegung den Wunsch, daß die Redner nicht von einem neuen Kulturkampf reden möchten, der eben jetzt vom Bundesrat eröffnet worden sei.

In Pforzheim traten an die Stelle des P. Cöhaus, dem bekanntlich von der badischen Regierung der Vortrag unterfangt worden war, der Chef der badischen Zentrumspartei Wacker und Statthalter Treut aus Karlsruhe. Beide verkündeten unter jubelnder Zustimmung die „Wahrheit über die Jesuiten“.

Aus dem Auslande

Oesterreich-Ungarn

— Nervosität. Man schreibt uns aus Wien: Angesichts der Tatsache, daß der österreichisch-serbische Konflikt bisher keine Änderung erfahren hat und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß noch nicht alle Fährlichkeiten, die den europäischen Frieden bedrohen, aus der Welt geschafft sind, ist es notwendig, zur Ruhe zu mahnen, weil die Nervosität in den letzten Tagen vielfach Formen angenommen hat, die die schwersten Schädigungen wirtschaftlicher Natur im Gefolge haben müßten. Wie immer und überall ist es auch diesmal die gesäßige Frau Juma, welche die unglaublichen Gerüchte kolportiert, die dann jene überreizte Stimmung hervorrufen, deren Rückschlag gerade die Geschäftswelt am argsten zu spüren bekommt. Unser ganzes Wirtschaftsleben wird gerade in jener Zeit, die für viele Geschäfte das ganze Jahr geben soll, von einer Stokung heimgegriffen, die vielfach bereits einen geradezu katastrophalen Umfang angenommen hat. Ein Gang durch die Straßen Wiens lehrt es, daß die Kaufkraft, die in geregelten Zeitläufen sich in bereits hochanstiegender Linie bewegt, besser wie abgegriffen erscheint. Insofern, Ansuchen um Moratorien, sind an der Tagesordnung, die Geldentziehung macht immer weitere Fortschritte, dem Wirtschaftskörper ebenso schwere wie gefährliche Wunden bebringend. Trotz aller amtlichen Erklärungen ist von einer Beruhigung der Spaltenleger noch wenig zu bemerken und aus allen Landesstellen werden tagtäglich große Abhebungen gemeldet. Forschen wir nach den Ursachen, welche diese panikartige Furcht und Angst in weiten Volksschichten hervorgerufen haben, so finden wir diese in jenen unsinnigen Gerüchten, die absichtlich oder im guten Glauben kolportiert werden und um so mehr Gläubige finden, je absurder dieselben sind. In den letzten Tagen, da wimmelte es nur so von Ultimaten, von greulichen Erzählungen über die Behandlung des Konjuls Prohaska, von Meldungen über den bevorstehenden Ausbruch des Krieges. Da erzählte man sich, daß so und so viele preussische Kavallerieregimenter in Galizien stehen, um die Grenzen zu schützen, dort wieder kolportierte man Nachrichten über versuchte Brückenstürzungen, man redete von geheimen nächtlichen Monarchenzusammenkünften usw. Man käme schier an kein Ende, wollte man alle Gerüchte erwähnen. Es zeigt sich bei alledem kein Gefühl der Schwäche, sondern es herrscht ganz allgemein eine große Erbitterung gegen Serbien. Es wäre jedoch hoch an der Zeit, daß der fatalen Unsicherheit ein Ende gemacht würde.

— Aus Galizien. Unter den Ruthenen in Galizien macht sich eine russenfreundliche Stimmung geltend, die nicht unbedenklich ist. Ist es doch dem russischen Rubel gelungen, nicht nur unter den russenfreundlichen Ruthenen eine dem Ruaren ergebene Evidenz zu schaffen, sondern auch die ukrainische Partei bereits soweit zu beeinflussen, daß in den letzten Tagen sogar die ganze ukrainisch-nationale Presse das ruthenische Volk vor antirussischen Demonstrationen warnte im Hinweife auf die blutige Rache, welche Rußland im Kriegsfall an den Ruthenen dafür nehmen würde. Ganz Galizien und die Bukowina wimmelt jetzt von russischen Spionen, welche sogar in der Verkleidung von Nonnen und Mönchen alle militärischen Vorgänge in Oesterreich genau verfolgen. Diese Spione sind fast ohne Ausnahme einheimische Ruthenen, ja man findet unter ihnen sogar Staatsbeamte. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß in den letzten Tagen mehrere ruthenische Bauern verhaftet wurden, welche in enger Verbindung mit den russischen Grenzposten standen. — Der Haß gegen die Polen, die treu zur Habsburgmonarchie halten, beeinflusst offenbar die Ruthenen in so hohem Grade, daß sie darüber alles andere vergessen.

Portugal

— Drohende Auflösung der portugiesischen Republik. Immer trostloser lauten die Nachrichten, die aus Portugal kommen. Die Depression ist allgemein. Die Zensur ließ in den letzten Tagen verschiedene Meldungen, die nichts weiter als der wortgetreue Auszug aus Zeitungen waren, verschwinden, sobald man Kunstgriffe anwenden muß, um diese Nachrichten ins Ausland zu bringen. Sie lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß auch die Republikaner selber nicht mehr mit dem Stande der Dinge zufrieden sind, und daß Zeitungen der Welt umher erbittert feststellen, die Republik gehe der Auflösung entgegen, weil die Republikaner nicht imstande seien, sie auf ehrenhafte Weise am Leben zu erhalten.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 16. Dezember 1912

— Seine Majestät der König wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei, erteilte von 11¼ Uhr ab im Residenzschlosse zahlreiche Audienzen und weihte später gemeinsam mit seinen Kindern

Mittwoch vormittag wird sich der König nach München begeben.

— Aus Anlaß des Todestages der Königin Carola (gest. den 15. Dezember 1907) wurden heute vormittag auf dem Sarkophage der Verewigten in der katholischen Hofkirche Kränze niedergelegt, so von den Prinzen des Königl. Hauses, von dem Albertverein, dem Oberhofmeister der verstorbenen Königin Erzherzog v. Malortie.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg mit Ihren Königl. Hoheiten der Prinzessin Mathilde und Prinzessin Josepha von Bourbon-Sizilien haben nach hier eingetroffenem Berichte die am 6. Nov. angetretene Reise bei schönstem Wetter, teilweise beträchtlicher Wärme, aber immer bei bestem Wohlbefinden, am 7. Dezember bei Tell-el-Amarna zu Ende geführt. Sie ist in jeder Beziehung befriedigend verlaufen. Oberhalb des Staubdammes von Assuan wurden besucht die Tempel von Philae, Kalabische und Dakke. Alle drei standen infolge der erhöhten Nilanstauung bei Assuan teilweise sogar recht beträchtlich unter Wasser, so daß man nur im Rohne hingelangen konnte. Ferner wurde besichtigt der Tempel von Sebua, der neben seiner antiken Schönheit besonders interessant ist, weil in seine Trümmer eine noch ziemlich gut erhaltene koptische Kirche hineingebaut wurde, die noch gute Ueberreste von Fresken aufweist. In Korosko legte die „Andiana“ an, um den höchsten Herrschaften Gelegenheit zur Besteigung des Nwas-el-Guarani zu geben, von wo sich bei untergehender Sonne und später bei aufgehendem Monde ein herrlicher weiter Blick über die umliegende Wüstenlandschaft bot. Den südlichsten Punkt erreichte die Reise unter 22½ Grad südlicher Breite bei dem gigantischen Riefentempel von Abu Simbel. Auf der Rückfahrt wurden noch zweitägiger, sehr befriedigender Fahrtunterbrechung in Assuan die Tempel in Eisu und Esne und das in der Nähe gelegene Foduri-Monaster besucht. Ein mehrtägiger Aufenthalt, vom 28. November bis 4. Dezember, in Luxor gestattete, die zahlreichen Sehenswürdigkeiten im Bereiche der alten glänzenden Königsstadt Theben in Augenschein zu nehmen. Am Schluß der Reise wurden noch die deutschen Ausgrabungen bei Tell-el-Amarna aufgesucht, die besonders bemerkenswert sind, weil hier nicht nur Kulturstätten und Gräber, sondern eine ganze altägyptische Stadt mit Palästen und Wohnhöfen aufgedeckt worden ist. In die Reise hat sich noch ein viertägiger Aufenthalt in Kairo angeschlossen, worauf am 12. Dezember die höchsten Herrschaften über Alexandria-Trip die Heimreise antreten.

— Das Militärverordnungsblatt enthält folgenden Erlaß des Kriegsministeriums: Am Tage der Weisung des verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern flaggen sämtliche militärische Dienstgebäude halbmaß. Außer bei Feuerlärm und Generalalarm darf an diesem Tage kein Spiel geführt werden.

— Das Gesamtministerium über das Beschwerderecht der Beamten und der Lehrer. Der Beschwerde- und Petitionsdeputation der Zweiten Kammer waren mehrere Eingaben von Lehrern, die sich aemahregelt glauben und deshalb beschwerdeführend an den Landtag gewandt haben, zur Vorberatung überwiesen worden. Die Frage, ob Beschwerden dieses Art nach § 23 der Landtagsordnung zulässig erscheinen, ist von solcher grundsätzlichen Wichtigkeit, und ihre Beantwortung zieht so weittragende Folgen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung nach sich, daß das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts eine Vernehmung mit den übrigen Ministerien für nötig gehalten und nimmere als die Ansicht des Gesamtministeriums das Folgende ergebenst mitzuteilen hat: Die Verfassungsurkunde räumt in ihrem 3. Abschnitt „von den allgemeinen Rechten und Pflichten der Untertanen“ durch § 36 „jedem“ das Recht ein, über gefeh- oder ordnungswidriges Verfahren einer Behörde nach vergeblicher Anrufung der höchsten staatlichen Instanz bei den Ständen Beschwerde zu führen, und verleiht andererseits durch § 111 den Ständen die Befugnis, schriftliche Beschwerden der Untertanen anzunehmen. Allein ohne Zweifel haben beide Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes nur den Fall im Auge, daß es sich lediglich um die allgemeine, für jedermann geltenden Rechte und Pflichten gegenüber Behörden, nicht aber um amtliche und dienstliche Sonderbeziehungen handelt, wie sie zwischen Angestellten und deren Vorgesetzten bestehen. Auf Grund dieser Stellungnahme des Gesamtministeriums bittet die Staatsregierung, die vorliegenden Beschwerden gemäß §§ 23 und 2 der Landtagsordnung für unzulässig erklären zu wollen. Am übrigen ist das Kultusministerium bereit, bei Besprechung der Interpellation der Herren Abgeordneten Günther und Genossen oder bei ähnlicher Gelegenheit auch über jene Fälle Auskunft zu geben, wenn insbesondere die Angelegenheit der Dresdner Lehrer nicht schon durch die eingehende Aussprache infolge der Interpellation Göttsch und Genossen am 7. Dezember 1911 als erledigt erachtet wird.“ — Linksliberale und sozialdemokratische Blätter erblicken in dieser Stellungnahme der Regierung eine Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte und sprechen sogar von einem Verfassungskonflikt. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit noch in dieser Woche bei Besprechung der Interpellation über die Lehrermahregelungen zur Sprache kommen.

— Vor 100 Jahren (Sächsische Gedenktage.) Am 14. Dez. 1813: Napoleon, der, wie schon berichtet, sein geschlagenes Heer am 5. Dezember in Smorgony verlassen hatte, trifft morgens gegen 4 Uhr auf einem eigenen schlechten Schlitte in Dresden ein, wo er in der Wohnung seines Gefandten Baron v. Serra auf der Kreuzgasse abstieg. Todmatt warf sich der Franzosenkaiser auf ein schnell zubereitetes Bett, schlief aber nur drei Stunden. Mittlerweile war der König Friedrich August der Gerechte von Sachsen von Napoleons Ankunft benachrichtigt worden. Er begab sich mit dem Grafen Marcolini, Vater und Sohn, in des französischen Gefandten Wohnung. Nach einer gemeinsamen Unterredung setzte Napoleon früh 1/8 Uhr in einem geschlossenen königlichen Schelenschlitte seine Reise auf Paris zu über Mainz fort. Kammerherr Marcolini und der Beretter Thiele gaben Napoleon das Geleit bis nach Meissen.

Dien... Wetter war... nördlichen... Säden ausbr... nicht zu erwa... 15. Dezbr. +... 16. Dezbr. +... men Ihre... Maria Aliz... des Albertst... thollischen... heiten ware... Gabelnly be... 15. Dezbr. +... 16. Dezbr. +... Dresden, w... ragend ent... der Brande... Hoflieferant... De... beschloß in... gründung... Dresden, U... schaftliche... der Vorstie... Der Bericht... überreicht w... De... sah der gef... wählte und... auf den H... Wohl regnet... das hielt die... besorgen. E... Stadt zume... stungen ei... die Geschäft... 11... Laßenberg... Motormagen... Wann würd... haus überge... Baugen... heutigen La... Kraft. Die... stellungen, l... lichen Theat... bis 25 Pfg... 50 Pfg. bis... und für jede... Gemein... Vogenstraße... einbaues an... Bngol verw... infolge beim... das Trepper... flammen. I... ledige Arbeit... geschosse auf... legungen. I... gebracht. Groß... am Sonnab... gehalten. S... im Sonderzu... des Medesin... 24 Min. vor... Die Jagdste... 633 Pafen, I... erlegte der... im Gasthofe... waren die... Wangemann... Jagdgäste in... 49 Min. von... Kommunitati... Mensch... anzünden) der Kanne an... Ru standen... stehenden An... schreie der... sind schon to... wunden dem... Oberwie... wurde der G... waltigste Ch... ihm geführte... die Verfahr... Bittan, gutes Länd... den Preis vo... Feldern des... lager, die fi... Bittan, santerie-Regim... sich Oberst... Oberleutnant... Wänden beg... den verstorben... Gemein... * Radebe... Gottesdien... dort schreibt... Franke rüftig

München
in Carola
mittag auf
sichigen Hof-
des Königl.
ter der ver-

die Frau
heiten der
Bourbon-
te die am
r, teilweise
em Wohl-
a Ende ge-
verlaufen,
besucht die
vrei standen
weise sogar
im Rahmen
er Tempel
i besonders
h ziemlich
e, die noch
o legte die
Belegenheit
von wo sich
den Monde
Büstenland-
reise unter
en Kiesen-
burden noch
rechnung in
n der Nähe
ger Aufent-
er gestattete,
e der alten
e zu nehmen.
ischen Aus-
sonders be-
kitäten und
nit Palästen
die Mitreise
airo ange-
Herrschaften

t folgenden
eifung des
ern fragen
Näher bei
a Tage kein

schwerdrecht
d Petitions-
re Eingaben
deshalb be-
n, zur Vor-
Beschwerden
zufällig er-
it, und ihre
v allen Ge-
Ministerium
Vernehmung
und nun-
das folgende
unde räumt
Rechten und
as Recht ein,
iner Behörde
schen Zustan-
eleicht ander-
chriftliche Be-
ohne Zweifel
ehes nur den
gemeine, für
genüber Ber-
liche Sonder-
und deren
ellungnahme
rung, die vor-
Landtagsord-
brigen ist das
der Inter-
und Genossen
e Fälle Aus-
legenheit der
de Ausprobi-
n am 7. De-
Linksliberale
er Stellung-
der staats-
einem Ver-
Angelegenheit
nterpellation
nmen.

Am 14. Dez
n geschlagene
n hatte, trifft
sten Schritten
des Gefandten
Lodmatt waf-
errettetes Weil,
war der König
von Napoleons
sich mit dem
n französischen
n Unterredung
loffenen Wägn-
n über Mainz
n Ziele gaben

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landes-
wetterwarte zu Dresden für den 17. Dezember: Bestwinde,
Wolke, mild, Regen.
Allgemeine Wetterlage: Der Einfluss des kräftigen
nördlichen Tief reicht über ganz Europa. Infolgedessen herrscht
überall trübes, regnerisches Wetter. Das Tief wird sich noch nach
Süden ausbreiten, so daß eine wesentliche Änderung des Wetters
nicht zu erwarten ist.

Wasserstände der Moldau und Elbe:
Mündung Salsbühl Dresden 15. Dezbr. + 5 - 40 + 5 - 2 - 4 + 10 - 139
16. Dezbr. + 28 + 60 + 90 + 42 + 88 + 54 - 94

Weihsnachtsfeier. Sonnabend nachmittag nah-
men Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinen Margarete,
Maria Alix und Anna an der von den grauen Schwestern
des Albertstiftes veranstalteten Christbescherung in der 8. ka-
tholischen Bezirksschule in Lößtau teil. Ihre Königl. Ho-
heiten waren von der Oberhofmeisterin Erzengel von der
Gabelentz begleitet.

Geschäftsbesuch. Ihre Durchlaucht Prinzessin
Kleu besuchte die Papierhandlung von R. Wendi, Post-,
Strubestr. 7 und bewirkte große Einkäufe.

Auszeichnung. Der Zigarettenfabrik Casanova
Dresden, welche sich in den letzten Jahren ganz hervor-
ragend entwickelt hat und heute zu den größten Firmen
der Branche zählt, ist das Prädikat Großherzoglich Badischer
Hoflieferant verliehen worden.

Der landwirtschaftliche Kreisverein Dresden
beschloß in seiner Ausschusssitzung am Sonnabend, die Ver-
gründung einer Landkrankenasse für den Stadtbezirk
Dresden. Ueber die Lage der Landwirtschaft und die wirt-
schaftliche Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter referierte
der Vorsitzende Geh. Oekonomierat Andrae-Draunsdorf.
Der Bericht soll dem Königl. Ministerium des Innern
überreicht werden.

Der silberne Sonntag. Wenig verheißungsvoll
sah der gestrige Sonntag aus. Ein orkanartiger Sturm
wütete und manche Geschäftsleute glaubten ihre Hoffnungen
auf den silbernen Sonntag schon zu Wasser geworden.
Wohl regnete es in den Mittagsstunden in Strömen, aber
das hielt die Kaufwilligen doch nicht ab, ihre Einkäufe zu
besorgen. So war wider Erwarten in den Straßen der
Stadt zuweilen ein derartiges Gedränge, daß Verkehrs-
störungen eintraten. Mit dem klingenenden Ergebnis wird
die Geschäftswelt zufrieden sein.

Ueberfahren. Gestern abend wurde vor dem
Laskenberg-Palais der Möbelpolierer Franz von einem
Motormagen der Straßenbahn überfahren. Der 49-jährige
Mann wurde schwer verletzt in das Friedrichshäcker Kranken-
haus übergeführt.

Wagen, 15. Dezember. (Willeitssteuer.) Mit dem
heutigen Tage tritt für den Stadtbezirk die Willeitssteuer in
Kraft. Dieser unterliegen Eintrittskarten zu Zirkusvor-
stellungen, kinematographischen Darbietungen und öffent-
lichen Theateraufführungen, die bei einem Eintrittspreis
bis 25 Pfg. 3 Pfg., über 25 bis 50 Pfg. 5 Pfg., über
50 Pfg. bis 1 Mk. 10 Pfg., über 1 Mk. bis 2 Mk. 20 Pfg.
und für jede angefangene Mark 10 Pfg. mehr beträgt.

Chemnitz, 15. Dezember. (Explosion.) Im Hause
Kogenstraße 22, in dem gegenwärtig infolge eines Laden-
einbaues auch bei Beleuchtung gebaut wird, wogu man
Benzol verwendet, explodierte am Sonnabend nachmittag
infolge beim Abfüllen ein Faß Benzol. Augenblicklich stand
das Treppenhaus bis in das dritte Stockwerk in hellen
Flammen. In ihrer Angst vor dem Feuer sprangen zwei
ledige Arbeiterinnen aus dem Fenster des ersten Ober-
geschosses auf die Straße. Beide erlitten erhebliche Ver-
letzungen. Die beiden Arbeiter wurden ins Krankenhaus
gebracht.

Großschänke, 16. Dezember. Königl. Jagd wurde
am Sonnabend auf Staffaer und Großschänker Revier ab-
gehalten. Se. Maj. der König fuhr mit dem Jagdgefolge
im Sonderzug bis zur sogenannten „Miebesel“ in der Nähe
des Medesiner Bahnüberganges, wo die Ankunft 8 Uhr
24 Min. vormittags erfolgte. Alsbald begann die Jagd.
Die Jagdstrecke betrug bei einer Beteiligung von 29 Herren
633 Hasen, 18 Rehe, 3 Fasanen und 1 Kaninchen; davon
erlegte der Monarch 125 Hasen. Das Jagdfrühstück wurde
im Gasthause zu Staffa abgehalten. Zu dem Jagdfrühstück
waren die Herren Pastor Bahmann und Oberstabsveterinär
Wangemann geladen. Die Rückkehr des Königs und seiner
Jagdgäste nach Dresden erfolgte im Sonderzuge 4 Uhr
49 Min. vom Bahnübergange des Schieschen-Werkschweiger
Kommunikationsweges aus.

Merschwitz bei Meisa, 15. Dezember. (Beim Feuer-
anzünden) goß eine hiesige Einwohnerin Petroleum aus
der Kanne auf die Kohlen. Die Kanne explodierte und im
Nu standen die Kleider der Frau und ihres neben ihr
stehenden Kindes in hellen Flammen. Als auf die Hilfe-
schreie der Unglücklichen Nachbarn hinzukamen, war das
Kind schon tot. Die Mutter wurde mit suchbaren Brand-
wunden dem Kaiser Krankenhaus zugeführt.

Oberwiesla, 15. Dezember. (Wegen Brandstiftung)
wurde der Gutsbesitzer R. verhaftet und an die Staatsan-
waltschaft Chemnitz abgeliefert. R. steht im Verdachte, eine
ihm gehörige Strohhalm selbst angezündet zu haben, um
die Versicherungssumme zu erlangen.

Bittau, 15. Dezember. (Der Verkauf des Ritter-
gutes Lärchau) an den Staatsfiskus ist vom Käte für
den Preis von 660000 Mk. genehmigt worden. Unter den
Feldern des Rittergutes befinden sich große Braunkohlen-
lager, die sich der Staat durch den Ankauf gesichert hat.

Bittau, 15. Dezember. (Als Abordnung) des 3. In-
fanterie-Regiment Prinz-Regent Nitzpold von Bayern werden
sich Oberst Haeppe, Major Brände, Hauptmann Sees und
Oberleutnant und Regiments-Adjutant Baldeuw nach
München begeben, um an den Besetzungsfeldern für
den verstorbenen Regimentschef teilzunehmen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Radberg. (Die Landesanstalt in Arnsdorf. —
Gottesdienst. — Für die Jesuiten.) Im nahen Arn-
sdorf schreitet der Ausbau der Landesanstalt für Geistes-
kranke rüstig vorwärts; freilich dürften noch einige Jahr-

vergehen, bis der geplante Vollbau fertig gestellt sein wird.
Eine Herde der schmutzen Anstaltschweine, wie jetzt
bereits schon der fertige Rohbau (Rohumbenform) zeigt, die
Anstaltskirche werden, deren Einweihung voranschreitlich
nächste Pfingsten stattfinden wird. Anstalten wird auch
der kathol. Gottesdienst in der würdig und stimmungsvoll
ausgestatteten Friedhofskapelle der Pflegeanstalt abgehalten
und zwar zunächst allmonatlich einmal, ebenso wie die seel-
sorglichen Sprechstunden für die Pfleger; im Ganzen
sind derzeit über 300 Anstalter untergebracht, ihre Zahl
wird sich aber nach Vollenbung der Gesamtanstalt auf
1200 erhöhen! Jetzt schon seien die Katholiken von Arn-
sdorf darauf aufmerksam gemacht, daß sie ungeführt wie
bisher — an der Feier des jeweiligen kathol. Anstalts-
gottesdienstes, der am 30. Oktober d. J. erstmalig abge-
halten wurde — der erste kathol. Gottesdienst überhaupt
seit 400 Jahren in Arnsdorf! — auch weiterhin teilnehmen
dürfen. — Wie überall, wo treukatholische Herzen schlagen,
zeigt sich auch hier in kathol. Kreisen ob der schamlosen,
unseres großen Vaterlandes unwilligen „Jesuitenhass“,
diese Erbitterung und Enttäuschung, die sich besonders auch
in dem von gegen 140 kathol. Männern unterzeichneten
Protestschreiben an den Reichskanzler kundgetan hat.

Dresden. (Verichtigung.) In dem im 2. Blatte
der letzter Sonntagsnummer gebrachten Bericht über die
am vergangenen Mittwoch im kathol. Bürgerverein statt-
gefundenen Weihnachtsfeier hat sich bedauerlicherweise in-
sofern ein Druckfehler eingeschlichen, als diese Feier nicht im
kathol. Arbeiterverein, sondern im kathol. Bürgerverein
stattgefunden hat.

Kirche und Unterricht

Zur Jesuitenfrage wird uns geschrieben: Es hat den
Anschein, als ob mancherorts in der großen, die ganze
katholische Welt bewegenden „Jesuitenfrage“ — vor allem
bez. des schändlichen, unser Jahrhundert der Bildung und
Menschensebe entsetzenden Ausnahmefalles voll Maß und
Ungerechtigkeit noch bedauerndes Unkenntnis auch unter
Katholiken herrsche! Sollte man kurz und treffend diese
höchst unnötige Art der „Schwarzwild“-Jagd mit Ähnlichem
auch vergangenen Zeiten vergleichen, braucht man einzig die
traurige Erinnerung an „Gegenwahn“ und „Gegenprozesse“
aufzurufen; der Vergleich ist überraschend trefflich! Es ist
die höchste Zeit, daß überall die wilden und äußerst be-
schämenden Vorkälle in den Massen niedergerungen werden.
Ein gut Stück Arbeit in dieser Hinsicht fällt den Rednern
in unseren katholischen Vereinen zu! Also auf die Schanzen!
Nicht ruhen, bis der letzte Jesuit zurück ist! Ein recht gutes,
zweckdienliches Hilfsmittel für diese Aufklärungsarbeit be-
schrieben wir seit langem in den passend und überzeugungsvoll
geschriebenen grünen 10 Pfg. „Wächlein „Zur Lehr und
Wehr“ (Germania, Berlin.) Wer diese Schriften kauft, ver-
breitet — vor allem jetzt zur Weihnachtszeit — gelegent-
lich der Vereinslotterien — tut ein gutes Werk! — verhilft
mit dem Rechte, der Gerechtigkeit zum Siege!

Protestversammlungen gegen das Jesuitengesetz
fanden statt in Berlin-Oberschönewalde und im Schönhauser
Tor. Begeisterte Resolutionen wurden unter stürmischem
Beifall angenommen.

Letzte Telegramme

Unfälle infolge des Sturmes
Bremerhaven, 16. Dezember. Der gestrige und
heutige Sturm verursachte zahlreiche Unfälle auf hoher
See. Der in See gehende deutsche Dampfer „Ebernburg“
signalisierte, daß beim Leuchtturme Roter Sand ein Schiff
in Not sei. Das von Bremen nach Emden mit einer
Ladung Wehl bestimmte holländische Segelschiff „Neuwegorg“
ist in havariertem Zustande abends 7 Uhr durch zwei Schlep-
puffer hier einbugsiert worden. Der schwedische Dampfer
„Sölve Darb“ ist wegen Maschinenschadens am Abend hier
eingelaufen und hat auf der Reede geankert.

Tschechische Demonstration
Pilsen, 15. Dez. Beim Transporte von Arbeiterlisten
veranstalteten abends einige Hundert halbblässige Tuschken
Demonstrationen. Die einschreitende Wache wurde mit
Steinen beworfen. Die Ruhe wurde alsbald wieder her-
gestellt, nachdem einige Verhaftungen vorgenommen worden
waren.

Aus Marokko
Paris, 16. Dezember. Wie aus Tanger gemeldet
wird, ist Muley Hafid am 13. Dezember in Marakesch ein-
getroffen und von der Bevölkerung begeistert empfangen
worden.

Paris, 16. Dezember. Nach einer Meldung aus
Tanger sind 600 Soldaten mit einer Maschinengewehr-
abteilung nach Mogador abgegangen, um die gegen den
Präsidenten El Siba ausgetobene Rebellion zu unterdrücken.

Eisenbahnunglück
Catania, 15. Dezember. Bei Mangano ist der
Schnellzug Catania-Messina mit einem Güterzuge zu-
sammengestoßen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.
10 Personen sollen getötet und 15 verletzt worden sein.

Letzte Nachrichten vom Balkan
Konstantinopel, 15. Dezember. Die Meldungen
über das Auslaufen der türkischen Flotte aus den Darda-
nellen scheitern, obwohl sie offiziell noch nicht bestätigt sind,
doch auf Wahrheit zu beruhen. Wie in den dem Kriegs-
ministerium nahestehenden Kreisen verlautet, sind gestern
der Kreuzer „Rehidsje“ und zwei Torpedobootszerförer
aus den Dardanellen ausgelassen und von acht griechischen
Torpedobootszerförern angegriffen worden, so daß sie
zurückkehren mußten. Angeblich soll dabei ein griechischer
Torpedobootszerförer beschädigt worden sein. Auch von
den Dardanellen hier angekommenen Leute berichten, daß
griechische Torpedobootszerförer gestern früh das Fort
Sedil-Bahr beschossen haben.

Paris, 16. Dezember. Dem „Matin“ wird aus Kon-
stantinopel gemeldet: Der Sultan habe den türkischen Dele-
gierten vor ihrer Abreise nach London gesagt: Ihr könnt in

allgemeinen Dingen nachgiebig sein, aber ich will nicht, daß
Ihr Adrianopel abtrete, wo meine Vorfahren wohnten.
Konstantinopel, 15. Dezember. Einem Tele-
gramm des Kommandanten des Armeekorps in Janina zu-
folge wurde die aus zwei Regimentern bestehende griechi-
schen Streitkräfte bei dem vorgezogenen Kampfe im Osten
von Janina unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen.
Athen, 15. Dezember. Griechische Abteilungen haben
gestern Scala Paranghina in Epirus eingenommen. Der
Kampf dauerte den ganzen Tag, und zwar sehr erbittert.
Der fliehende Feind ließ Waffen, einen optischen Telegraphen,
ein Teleklob und sonstige Materialien zurück.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden. Der Konfinkerverein gab am 13. d. M.
sein erstes Winterkonzert im Gewerbehaus. Es wurde eröffnet
mit einer Sonate unseres einheimischen sächsischen Komponisten
Reinhold Becker (geb. 11. August 1842). Seine Werke haben immer
größere Bekanntheit, zweifellos hat der Komponist der Sonate
einen reichen lyrischen Gehalt mit dramatischer Steigerung ge-
geben. Vorgelesen wurde sie von den Herren Bachmann
(Violone) und Bärtich (Klavier). Nur das Finale ließ die Auf-
merksamkeit ermüden, da es zu reichlich mit Variationen behaftet
ist. Als zweites Werk kam das Baglio und Allegretto (G-Dur) für
Pianoforte, Flöte, Oboe, Viola und Violoncell von H. H. Mozart
zur Aufführung. Die Herren Kronte, Pöschel, Piegisch,
Eiler und Ruker spielten es voll Leben und Wärme und hielten
die Feinsaiten glänzend heraus. Etwas abgebläht wurde Franz
Schuberts Baglio und Rondo (H-Dur) von den Herren Kronte,
Braun, Furrert und Jentzer (Klavier, Violone, Viola und
Violoncell) vorgetragen. Wir hätten den Vortrag schwungvoller
und mit mehr Temperament gewünscht. Auch im letzten Punkte
des Programms: Quintett (H-Moll) für Piano, zwei Violinen,
Viola und Violoncell von J. Brahms schloß die Durchführung.
Während Herr Sherwood seinen Klavierpart glänzend durch-
führte, vermochten die Herren Braun, Schramm, Furrert
und Jentzer das Monumentale dieses glänzenden Werkes zu wenig
zur Geltung zu bringen. Es schien, als lege man sich zuviel
Reserve auf. Der wohlbediente Beifall des vollbesetzten Saales
war nach jeder Aufführung sehr lebhaft.

Briefkasten

Nach Neubrief. Wenn Sie über den Wert alter Münzen
genaue und zuverlässige Auskunft haben wollen, so wenden Sie sich
an das Königl. Münzkabinett im Königl. Schlosse, Dresden. Geben
Sie eine genaue Beschreibung der Münzen an und legen Sie Ad-
dresse bei.

Kath. Kaufm. Verein
Columbus, Dresden
Das Komitee für
unseren verstorbenen
Ehrenvorsitzenden
Herrn Emil Mohr
findet Dienstag den 17. d. M.
vorm. 9 Uhr am Hochaltar in
der kath. Hofkirche statt.
Der Vorstand.

Diana-Bad
Bürgerwiese 22.
Einziges
irisch-römisches Bad
Dresdens im maurischen Stile

Das Rennen in Dresden macht
Tymians Thalia Theater
Görzitzer Str. 6 telephon 4380 Linien 5 u. 7
Jeden 1. und 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag
von 11 Uhr Fiedler Frühkonzert m. Vorst. (20 u. 30 Pl.).
Nachm. 4 Uhr Kleines Preise, ab 8 Uhr Gewöhnliche Preise.
Donnerstag nachm. Damen-Kaffee m. Vorst. (30, 50, 75 Pl.).
Vorzugskarten sind Wochentags und Sonntags nachm. gültig.

Katholiken!
Gute, billige Literatur
schöne Bücher
religiöse Gegenstände
bestimmt man in der speziell katholischen Buchhandlung von
K. Wflugmayer, Leipzig
Kudolfsstraße 3. Fernruf 5373

Die schönst. u. praktischsten
Weihnachts-
geschenke
sind
Handschuhe
Krawatten
und Wäsche.
Gesch. Warenzeichen
Unübertroffen in der Riesenauswahl
Geschmack und Billigkeit!
Buchold & Co.
Dresden, Wilsdruffer Straße 10

Schirme in großer Auswahl
Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden
Dresden, Wottiner Str. 2, Haus v. Postplatz rechts
im Hotel Edelweiß.
Marie Schedlbauer

Festgeschenke für den Weihnachtstisch

Große Auswahl in kath. Gebet- u. Erbauungsbüchern, sowie Jugendschriften, vorzügliche Texte, in einfachen und feinen Einbänden.

Rosenkränze in Palmholz, Kofas, Bein, Marmor, Bernstein, Korallen, echt Silber, und feine Pariser Rosenkränze.

Medaillen, künstlerisch ausgeführt in echt Silber, Gold und Emaille; dazu passende Kettchen.

Krusche, hervorragende Auswahl, von 50 Pf. bis Mt. 200,— das Stück.

Religiöse Bilder, Stahl- und Kupferstiche, Gravüren, Kunstblätter in feinstem Zinnoberdruck; schönster Zimmerschmuck für das kath. Haus. Die Bilder werden staubfest gerahmt und erhalten dadurch eine größere Lebensdauer.

Weihnachtskrippen, naturgetreu, 12 u. 17 Figuren, zu Mt. 8, 6, 10, 15, 20, 40, 45 und höher.

Heiligen-Statuen, weiß und polychromiert, für Kirche und Haus.

Weilwasserbecken in Porzellan, Nickel, Zinn und Silber — von 25 Pf. an.

Ewige Lampen zum Stellen und Hängen; Ewig-Licht-Öl.

Kath. Abreißkalender mit religiösen Tagesblättern. Bloß werden extra abgegeben.

Briefpapiere, erstklassiges Fabrikat, Marke M. K.

Schulbücher, Albums, Poesie- und Tagebücher, Postkarten und Gratulationskarten für alle Gelegenheiten.

Heinrich Trümper, Hoflieferant

Dresden-A., Ecke Sporer- und Schüssergasse 25.

Mit Auswahlsendungen nach auswärts stehe ich bis 8 Tage vor Weihnachten gern zu Diensten

CARL FRÖTSGINER
JEWELIER u. GOLD-
SCHMIEDENMEISTER
DRESDEN - ALTST.,
KÖNIG-JOHANN-STRASSE
Ecke Schüssergasse 12/8
TELEPHON NR. 11813.

Geben frische Sendung von
echt Nachner Brinten
Palet 40, 55, 60 J., sowie von
Nürnbergger Lebtuchen
nur feinsten Sorten, Palet von
28 J. an. Alles ab 5% Rabatt.

Karl Bahmann
Dresden, Dittoriastraße 28.

Zu den Festtagen
gehört ein guter Trunk.
Rhein- und Moselweine
Rotwein, Portwein
Samos, Tokayer
Wermutwein
in allen Preislagen erhalten
Sie in der
Drogerie Ammonstraße 40
Francke Nachf. Th. Zimmer
Dresden Fernspr. 19 295

Weingläser
Likörgläser
Bierbecher
Punschgläser
Bowlen
Reiche Auswahl
Hermann Fuldner
Dresden-A.
Reinhardstr. 6-8
an der Wottinerstraße

Praktische Weihnachtsgeschenke

in Leibwäsche, Haus- und Tischwäsche.

Große Auswahl

in Schürzen, Taschentüchern und Bettdecken.

Leinenhaus G. H. Förster

Hoflieferant Sr. Mgl. Hohel. Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen.
Fernspr. 3754. Dresden, Georgplatz 2. Fernspr. 3754.

Gummi-

Pa. Gummi-Schuhe

Gummi-Mäntel
Baumcher & Co., G. m. b. H
Dresden, nur Seestraße 10

Christstollen
in bekannter Güte in 8 Qualitäten. (Letzte Auszeichnung: Brüssel Goldene Medaille, Grand Prix.)
Steuerstellen, Rheinischer Spekulantus, Karlsbader Bäckerei, Konditorei und Café Striesener Str. 12 DRESDEN Striesener Str. 12
empfehlen täglich 25 Sorten frischen Kaffeebrotchen, Torten, Bannbrötchen, Tee- und Weingeback, Frucht-Eis, Pflaumen.
Fernsprecher 4064. **M. SCHUSTER, Hoflieferant**

Hermann Teuchert
nur Wilsdruffer Str. 15
Neuheiten in
Regenschirmen
Stockschirme Spazierstöcke
Kinderregenschirme

ZAHN-PRAXIS F. W. Lechner
amer. Dentist
Dresden-A., Wettinerstraße 30.
Zahnoperationen, Plomben, künstlicher Zahnersatz, Kronen- und Brückenarbeiten (plattenloser Zahnersatz).
Spez.: Behandlung ängstlicher, nervöser Personen.
Sprechstunden: Wochentags 9-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr

Wilhelm Dittrich Nachf. R. Weiß
Buchbinderei und Papierwarenhandlung
Reitbahnstraße 13/15 Fernruf 11900
empfehlen sein reich sortiertes Lager in
Briefkassetten Schul- u. Zeichenutensilien Geschenkartikeln
Spezialität: Bucheinbände vom einfachen bis hochfeinen Genre. Fertigung von Weihnachtsarbeiten
Neujahrskarten

Handschuh-Spezial-Geschäfte
Gebr. Wohlauf
Dresden-A.
Handschuhe
Krawatten
Altmarkt 8 Prager Str. 22
vis-à-vis Struvestr.

Neu eröffnet!
Zigarren- u. W. J. Hiepsch
Zigaretten- Dresden, Schloßstraße 32
Spezial-Geschäft gegenüber dem Königlichen Schloß
Fernsprecher 12

Emil Kunzelmann
Moritz-Str.
Ecke Ring-Str.
Spezialgeschäft für



in allen Preislagen für Erwachsene und Kinder.
Steppdecken
Robhaarkissen
Leutebetten
Einlegematratten für jedes Maßbett passend zu liefern.

Emil Kunzelmann
Moritz-Str.
Ecke Ring-Str.

Aluminium-,
Al Amberger Emaille-Geschirre
Kinderkochgeschirr, Kinderkochherde
Eiserne Geschirre
Olbernhauer Holzwaren
Alle Haus- u. Küchengeräte und Waschmaschinen
Hugo Rückerts Nieder.
Dresden
Gr. Brüdergasse 8, Ecke Querg.

Reisetaschen
in jeder Preislage.
Koffer



in Holzplatten und Holz zu
Fabrikpreisen
Solide Ausführung
Koffer- und Taschenfabrik
Richard Hänel
Dresden - Altst.
Pillnitzer Straße 5.

Sehr schöne Geschenke!
Rasierspiegel
Handspiegel
Nickelspiegel
Toilettenspiegel
Familienrahmen
Photographieständer
in Holz und Bronze.
Bilder-Einrahmungen
besonders preiswert.
Hermann Fuldner
Reinhardstraße 6-8,
an der Wottinerstraße.

Tanz-Institut
Dir. Koenecke u. Töchter
nur Bahngasse 2, Ecke Geßler-
ff. Pfleisenack, erstklassig, beste und
billigste Ausbildung, Anfang Janu-
ar beginnen Sonntagstunde
15 Mt., Wochent. 15 u. 20 Mt.
Konter-Str. 6 Mt. Ungen. Pri-
vat-Unterricht für Linkswalger.
Two-stop usw. jederzeit.

Erfinder
Fachmann besorgt billige Anmel-
dung. Gebrauchsmuster 15 M.
Patent 25 M. Verkauf jeder
guten Erfindung. Ingenieur
M. Viehweg, Dresden-A. 18

Rudolf Seidel
Leipzig, Hallische Str. 3
Strumpfwaren, Trikotagen
Strickgarne, Herren-Wäsche
:: Krawatten, Handschuhe ::
Grosse Auswahl — Billigste Preise

Guthmann's echte
Wachs-Christbaumlichte
weiß, gelb, rot, sowie farbig sortiert.
Parfümerie T. Louis Guthmann
Prager Str. 84, Schloßst. 18, Bautzner Str. 81

Größte Spezial-
Fabrik für
Plakat-Einrahmungen
Max Richter
Dresden, Hauptwache Str. 72.

Die St...
(St-be auch...)
Auf die vo...
der Ludors, an...
wittertes Gem...
neuen Leben der...
in den nächsten...
sein, König Ge...
Verfügung gest...
man dem frank...
päischen Beflig...
viel ist heute id...
für die Türkei...
Erinnerungen...
Lanfe der Jahr...
Blänen Holbein...
König Georg II...
ham erbauten...
schlagen hatte, u...
und nur bei b...
brächtigen Män...
trum der Stadt...
belegen, stellt ei...
herrlicher Park...
an der Südostse...
baren Ueberblid...
Die Erriht...
heute präsent...
Bauperiode fällt...
und zwar in die...
kat der Balast...
erfahren und na...
Karl I. (1625-...
Nachdem die alt...
einen verbeeren...
1697 St. James...
kam übrigens a...
brunst zum Aus...
auch die älteste...
Reife einäscherte...
Bielgestaltig...
an diesen Balast...
gebildete, oder a...
da der Papst es...
der schönen An...
lischen Kirche lo...
Das zur Köni...
Wolery hatte fre...
wurde sie angebl...
hatte ihr liebes...
bereits wieder a...
kräulein geworfe...
feinem 1547 erf...
Schafott, die üb...
brachte König

kommt ihnen...
genug, da sie...
Das St...
und streift g...
gern beieinan...
die St'h häng...
helfen könnt...
auf ein neu's...
Es ist r...
frohes, vorau...
mer grauen i...
Eigenfinn. I...
vor lauter Du...
menn's gegen...
Einem i...
heimlich im...
voller Weh de...
Die Ver...
„Seit, 4...
„Ja, D...
der Kirj...
Dann f...
Wenn nit ein...
gar glauben, i...
hat ihre Geba...
„Weigt...
Vater recht he...
„Aber...
„Schon...
Verbau trau...
Lohn, und hin...
viel Gewalt, f...
„Ja, der...
„Wenn...
heißt halt so...
den ersten Sol...
„Ja, gib...
„Eins w...
schuß Woflen...
verlegt werden...
aufhalten, ihre...
Und ob...
„Dem...
„Sei sta...
Dadmit gibt...
sie voller Lieb...

Die Stätte der Friedenskonferenz

(Siehe auch das Bild in Nr. 284 der Sächsl. Volkszeitung vom Freitag, den 18. Dezember.)

Auf die vom Zauber der Geschichte umwobene Residenz der Tudors, auf den alten St. James-Palast, dessen verwittertes Gemäuer malerisch kontrastiert mit dem ewig neuen Leben der ihn umgebenden prächtigen Gärten, werden in den nächsten Tagen die Augen von ganz Europa gerichtet sein. König Georg hat diesen Palast für jene Konferenz zur Verfügung gestellt, die darüber schlüssig werden soll, wieviel man dem kranen Namen am Vesporeus von seinem europäischen Besitztum bis auf weiteres noch belassen soll. So viel ist heute schon gewiß, daß der Ausgang der Konferenz für die Türkei ebensowenig erfreulich sein wird, wie die Erinnerungen an die verschiedenen Vorfälle, die sich im Laufe der Jahrhunderte hinter den Mauern dieses nach den Plänen Holbeins erbauten Palastes abspielten haben. Seit König Georg III., der 1763 in dem vom Herzog von Buckingham erbauten Buckingham-Palast seine Residenz aufgeschlagen hatte, war der Palast von St. James zur Rolle eines Dornröschens unter den königlichen Palästen verurteilt und nur bei besonderen Anlässen kehrte Leben in seine prächtigen Räume wieder. Der St. James-Palast im Zentrum der Stadt, im sogenannten Diplomatenviertel Londons gelegen, stellt ein majestätisches Bienenhaus dar, welches sich inmitten herrlicher Parkanlagen erhebt. Namentlich von den Fenstern an der Südostfront des Palastes genießt man einen wunderbaren Ueberblick über das herrliche Grün dieser Gärten.

Die Errichtung des Palastes in der Gestalt wie er sich heute präsentiert, fällt in mehrere Bauperioden. Die erste Bauperiode fällt unter die Regentschaft König Heinrich VIII., und zwar in die 30er Jahre des 16. Jahrhunderts. Später hat der Palast wiederholt Zubauten und Vergrößerungen erfahren und namentlich der stolze und frohlockende König Karl I. (1625—1649) stattete ihn mit großer Pracht aus. Nachdem die alte Residenz der englischen Könige, Whitehall, einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen war, wurde 1697 St. James zur Residenz auserkoren. Im Jahre 1809 kam übrigens auch in St. James eine verheerende Feuersbrunst zum Ausbruch, die sowohl den ganzen Ostflügel und auch die ältesten Teile des Palastes bis auf ganz wenige Reste einäscherte.

Bielgestaltig sind die historischen Erinnerungen, die sich an diesen Palast knüpfen. Hier lebte der talentvolle, feingebildete, aber auch verschwenderrische Heinrich VIII., welcher, da der Papst es ihm verwehrt wollte, eine zweite Ehe mit der schönen Anna Boleyn einzugehen, sich von der katholischen Kirche los sagte und die englische Kirche begründete. Das zur Königin emporgelommene Hofsraulein Anna Boleyn hatte freilich wenig Glück; bereits drei Jahre später wurde sie angeblich wegen Untreue hingerichtet. Tatsächlich hatte ihr liebesbedürftiger königlicher Gemahl seine Augen bereits wieder auf ein anderes nicht minder schönes Hofsraulein geworfen. Von den 6 Frauen, die Heinrich bis zu seinem 1547 erfolgten Tode besaß, endeten zwei auf dem Schafott, die übrigen im Exil. In der Tudor-Residenz verbrachte König Karl I. seine letzte Nacht, bevor er am

30. Januar 1649 vor seinem Palast Whitehall enthauptet wurde. Die Kapelle des St. James-Palastes sah am 25. Januar 1858 die Trauung des nachmaligen Kaisers Friedrich mit der Tochter der Königin Viktoria, unter deren Regentschaft die Säle des St. James-Palastes eine neue Glanzperiode erlebten. Das Innere der Kapelle stammt noch aus der Tudorzeit, und es ist heute noch Sitte, daß die Hofsraulein der jeweiligen Königin in dieser Kapelle getraut werden.

„Hinweg mit diesem! Gib uns den Barrabas!“

So schrien einst die von den Hohenpriestern ausgebeuteten Juden, als sie Jesum vor dem Richterstuhle des Landesverwesers sahen. Mut und Haß erfüllte die Menge gegen jenen, der nichts als Liebe gesät, der da „sanftmütig und demütig von Herzen“, das Land durchzog, Kranke heilend, Trost spendend und Worte des ewigen Lebens lehrend. „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist“; dafür zieh man ihn des Landesverrates, und zum Revolutionär ward er gestempelt. „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!“ so sprach er einst zum Volke und predigte noch mehr von der Liebe des himmlischen Vaters. Und daselbe Volk beschuldigte ihn vor Pilatus der Gotteslästerung. „Hinweg mit ihm! Gib uns den Barrabas!“ Dennoch, eher wollte man einen Verbrecher erster Güte haben als Jesum, den Gottessohn! Und Pilatus, die Macht des Volkes fürchtend, verurteilte ihn.

Vielleicht haben die „Antikuramontanen“ nichts dagegen, wenn ich mir erlaube, obigen Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu ein wenig zu „modernisieren“. Daraus ergibt sich natürlich folgende köstliche Parallele.

Es war zur Weihnachtszeit 1912. Und der Bundesrat trat zu einer Sitzung zusammen, um einen hochwichtigen Beschluß zu fassen; denn höchste Zeit war es, das gewaltige Loben des „hündlerischen“ Volkes gegen die „Jünger Jesu“ zu beschwichtigen. Mut und Haß erfüllte die „Mehrheit“, und diese niederen Gefühle riß die Leute zu Anklagungen gegen die „Jünger Jesu“ hin, die mit den Taten dieser geistesgewandten Männer im krassen Widerspruch stehen. Wo hätten die Mitglieder der Gesellschaft Jesu nicht Liebe gesät? Kranke haben sie geheilt, die Schmerzen der verwundeten Krieger gelindert, und dafür nennt man sie „Mörder“. Sie kämpften mit im Feldzuge 1870/71, „holten mit die Einheit des Deutschen Reiches schmiedend, und desir sind sie heute zu „Vaterlandsverrättern“ degradiert worden. Sie predigen die ewigen Wahrheiten, verteidigen Christus, den Gottessohn, und seine hl. Kirche, und weil sie die Wahrheit reden, schimpft man sie „Lügner“. Drum schrie der „Bund“ und seine Anhänger: „Hinweg mit ihnen!“ Lieber verlangt man einen „Barrabas“. Freidenker, Freimaurer, Atheisten, Anarchisten und Sozialdemokraten, die können ihr Untun tun; denen ist es erlaubt, sogar die Kanzel der Kirche zu besteigen und diesen heiligen Ort durch schamlose, volksaufwegende, staatsgefährliche Reden zu entweihen! „Neuechten“ der Unwahrheit verbietet niemand, freche Lügen öffentlich zu verkünden.

Freien Männern der Wahrheit gegenüber aber heißt es: „Hinweg mit ihnen!“ Und der Bundesrat, wie schon so oft eingeschüchtert durch das Schreien und Loben der „Mehrheit“ fällt sein Urteil: „Hinweg, hinaus mit ihnen!“ Barrabas und seine „Garde“ aber bleiben da. „Gut, liberal!“ Aber darin besteht ja die Stärke des Liberalismus: Freiheit für alle — nur nicht für die katholische Kirche! O. S.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ Dresden-Johannstadt. Der an der Herz-Jesu-Kirche seit fast zehn Jahren bestehende Chorgesangverein „Cäcilia“ beschloß das Vereinsjahr am Mittwoch durch ein geselliges Beisammensein im Hammers Hotel. Die Mitglieder waren vollständig erschienen und als Ehrengäste die Herren Pfarrer Bodenburg als Präses des Vereins, Kaplan Möbius, Landrichter Dr. Jenker und einige andere hervorragende Gemeindeglieder. Zum ersten Male war für die Cäcilianer und deren Gäste eine gemeinsame Tafel gerichtet worden, deren Kosten teils durch freiwillige Spenden, teils aus der Vereinskasse gedeckt wurden. In zwanglosen Gruppen nahmen etwa 100 Personen an der Festtafel Platz, und es entwickelte sich sofort eine animierte Stimmung. Die Reihe der Ansprachen eröffnete der verdienstvolle unermüdlige Vorsitzende der „Cäcilia“, Herr Fabrikbesitzer Ferdinand Frankini. Er begrüßte in erster Linie die Ehrengäste und erinnerte an die freundlichen Worte, die Herr Pfarrer Bodenburg „seiner“ Cäcilia am Kirchweihfeste gewidmet hat. Unter dem Präsidium des Herrn Pfarrers werde der Kirchenchor sicher gute Fortschritte machen. Die Besuchstatistik zeige, daß Herr Pfarrer Bodenburg seit seiner Tätigkeit in Dresden in den Gesangstunden der Cäcilia öfter anwesend war als manches aktive Mitglied. Der Redner toastete zum Schluß auf Herrn Pfarrer Bodenburg und Herrn Kaplan Möbius. Nachdem der Braten serviert worden war, nahm Herr Pfarrer Bodenburg das Wort und führte in humorvollen Worten aus, daß der Vereinsvorsitzende Herr Frankini und der Chormeister Herr Lehrer Schröder mit Zug und Recht auch von „ihrer“ Cäcilia sprechen könnten. Diese beiden Herren hätten es seit Jahren verstanden, den inneren Zusammenhalt im Verein zu wahren und die Frauen und Gleichgültigen immer wieder heranzuziehen. Dazu seien große Opfer an Zeit, Mühe und — Geld erforderlich gewesen. Herr Pfarrer Bodenburg leerte sein Glas auf das Wohl der Herren Frankini und Schröder Namens der „Cäcilia“ antwortete Chormeister Lehrer Joseph Schröder. Er bekannte offen, daß er auf die Leistungen der Johannstädter Cäcilia stolz sei; ihm selbst bedeute jede Gesangsstunde keine Arbeit, sondern eine Erholung nach des Tages Widerwärtigkeiten. War sei der Johannstädter Kirchenchor mit 100 aktiven Mitgliedern (darunter 40 Sopranen) bereits der stärkste in Sachsen, trotzdem müßte es sich jedes Mitglied zur Ehrenpflicht machen, jährlich wenigstens ein aktives oder inaktives Mitglied zu werben, damit der Verein beim 10. Stiftungsfest in imponierender Stärke auftreten könne. Herr Lehrer Schröder gedachte noch der freundlichen Unterstützung der Sängerschaft durch die

Kommt ihnen mit ein bißl Kraft, und wennst meinst, jetzt wären sie stark genug, da sieht man sie wieder verzagt werden . . .

Das Spiel ist wunderschön. Endlich reißt sich ein kleiner Klumpen los und streift gegen die Götter. Bald folgt ihm ein anderer, Kameraden wollen gern beieinander bleiben, das ist in jedem Krieg das gleiche. Ein Stück gegen die Götter hängen sie aber auf ein neu's. Die Bev denkt, wenn man ihnen grad helfen könnt, den dummen Dingern. Da das einwegs nit geht, bleiben sie halt auf ein neu's hängen. Und immerlings grad an den Wispeln.

Es ist mit dem Wolkensteigen was Geruhsames, was heimlich Ernstfrohes, voraus wenn auf einmal ein Stück Sonn hineinleuchtet und die dummen grauen Vallen mit Gold und Schatten überflutet ungleich und voll-eigenfinn. Da glänzt ein Teil wie 's reinste Silber und das andere ist huff vor lauter Dunkel, und brotneidig, weil's nur grau ist wie alles in der Welt, wenn's gegen Himmel steht.

Einem verliebten Herzen kommen bei dem Wolkenspiel Gedanken ganz heimlich im Tiefsten der Seele. Gedanken so wunderschön hell und wieder voller Weh dann.

Die Bev greift nach des Liebsten Hand und meint nach langem:

„Selt, Heini, wir wollen auch immerlings himmelan . . .?“

„Ja, Diendl, liebste. Ja, das wollen wir.“ Ringt's neben ihr wie in der Kirch.

Dann klammern sich zwei Händ ein und still ist's wieder eine Weil. Wenn nit ein Geierle sein müdes, eigenfinniges Gäh schreien tät, könnten i' gar glauben, um und um allein wären sie in der Vergessenheit. Das Geierle hat ihre Gedanken wieder auf die nasse Welt gezogen.

„Weißt, Bev.“ tut der Heini ijt mit einem Male, „wenn i grad deinen Vater recht helfen könnt.“

„Aber Bua, du hilfst, wie's besser nimmer geht.“ ist die Dirn erkounnt.

„Schon, Diendl, hab's, aber Sorgen macht's mir doch . . . Den ganzen Verbau trou i einmal keinen Strich. Wein Gott, eine halbwegs ausgewachsene Bahn, und hin ist der ganze Leigel. Wirst schon sehen . . . Hat ja alles zu viel Gewalt, so eine Lohnber . . .“

„Ja, der Gottes willen, und Vater so ein festes Goffen, Bua . . .“

„Wenn's die ersten zehn Jahr nit laht, nachher haltet es schon. das heißt halt so weit, daß die Jungbäumern nit alle abgehakt werden. Aber in den ersten Jahren . . . da könnt der Herrgott nit garantieren . . .“

„Ja, gibt's denn gar kein Mittel, Heini?“ meint die Dirn jersorgt.

„Eins wüßt i schon. I müßt halt auf und auf bis zur Götter alle Büchlein-schuch Wofsten einschlagen und Dräht ziehen, die im Herbst dann mit Laren verlegt werden. Weißt, so Feisen quer zum Berg tätten die Lahn im Werden aufhalten, ihrer mehrere halt, mein i. Verstehst schon, gelt?“

Und ob das Diendl verstanden hat.

„Dem Vater kostet das aber zu viel, Bev.“

„Sei stad, Bua, liaber. Das werd schon i machen. Magst di verlassen.“

Dadamt gibt die Dirn ihrem Buan die Sand und im nächsten Augenblick ist sie voller Uebermut dahin.

„Aldann, Krallinger, ijt wird aufgeforschet. Hast es versprochen . . .“ Und mit dem Finger gedroht hat der Herr, weil er's deutlich sieht, daß der Bauer längst draus vergessen hat. Ein Versprechen soll einer aber nit vergessen.

So kam's, daß der Krallinger so an die 4000 junge Bäumern ausgefekt hat. Und schön haben die Wurzeln gefekt, stolz sind sie dir im nächsten Frühjahr hergestanden.

Grad, daß es nit zu lang dauert, das Glück . . . Im Herbst muß er sehen, wie die Gock gewirtschaftet haben. Nit zum glauben, die halben Bäumern sind hin oder Krüppel. Den ganzen Fied geht der Krallinger aus und vor jedem Bäumern macht er seine zornige Reberenz. Aber nit nix zu machen. Es ist so.

Eine ganz vermaledeite Mut ist dem Bauern aufgestiegen. Jetzt, wo's so schön herdschaut, haben die miserabeln Gock das alles verrichtet. Ist ihm rein nit übriggeblieben, wie zum Langis einen Haufen neue Bäumern zu kaufen.

Und wie dann stehen, wollen sie dem Bauern eine Freud machen und wackjen rein wie narriß. Ist ist der Krallinger ijt hinauf ins Nachschauen. Und nit ist g'sehen, gut steht's. Er hat sie wohl auch gehütel wie seine Augen.

Im Herbst ist sein Vieh von der Alm und geht die letzten Wochen noch auf den Feldern.

Wie der Bauer etli Tag danach durch seinen werdenden Wald geht, es ist der reine Zufall, sieht er wieder Baumbiß. Da flucht er rein sündhaft und andern Tags paßt er extra auf.

Stundenlang ist er am Boden gelegen. „Die Vieher, wenn i erwisch!“ ein übers andere Mal droht er.

Und gegen Abend hat er sie erwischt . . . seine eignen Gock. Mein Gott, eine ordentliche Gock und so ein Bauernzaun, wär ja zum Lachen, wenn so ein Vieh nit drüber könnt, voraus, wo der Zaun an einem Orte hin ist.

Und wieder hat ihm die Soah etli hundert Bäumern kostet.

Den Oberförster hat er es einmal geklagt.

„Ja, Bauer.“ meint der bestimmt. „da hilst dir gar nit, wie weg mit die weicht selber.“

Das Säumen, das kostet zu viel, und so hat er seine Gock abgehofft. Gock oder einzäunen. Und daß es einen guten und hohen Zaun braucht, das Der Winter hat extra viel Schnee gebracht, und der drückt ihm einen Teil der Bäumern kaput. Ist also mehr dieselbe Geschicht. In der Zeit zwischen Bau und Waid darf er wieder im Wald arbeiten. Es wor ein un-lustige, unfrohe Arbeit, weil er jetzt den Eigensinn als Vorspann genommen hat. „Extra! Das müßt i sehen!“ meint er ein übers andere Mal.

Auf die Weil' aber hüt er nit, wie er wollen hat, den ganzen Wald lang-sam anpflanzen können, weil er sein Sonzes auf das eine größere Fiedl sparen muß.

Und jetzt geht's auch ganz gut. Es wüßt und wird groß und stark. Der reinste Triumph blüht ihm aus seinen eigenfinnigen Augen, wenn er so ein bißl Jungwald sieht.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

